Biedermeier und naturwissenschaftlicher Medizin. Gerade in dieser Hinsicht wäre eine stärkere Kontextualisierung der Quellenzitate von Vorteil.

Susanne Hoffmann, Stuttgart (D)

Moses, Simone: **Alt und krank.** Ältere Patienten in der Medizinischen Klinik der Universität Tübingen zur Zeit der Entstehung der Geriatrie 1880 bis 1914. Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 2005. 277 S. (Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 24). € 36.–. ISBN 3-515-08654-4.

Der tiefgreifende demographische Wandel industrialisierter Gesellschaften bewirkt eine zunehmende Aufmerksamkeit der Gesundheitspolitik und der Medizin gegenüber dem alten Kranken (in dieser Arbeit definiert jenseits des 54. Lebensjahres). Die vorliegende Dissertation beschäftigt sich anhand der Auswertung der Aufnahmebücher der Medizinischen Universitätsklinik Tübingen im Zeitraum 1880 bis 1914 sowie darüber hinaus durch die Einbeziehung zahlreicher medizinischer Zeitschriften der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausführlich mit der Entstehungsgeschichte des Faches «Geriatrie». Die Einleitung und das zweite Kapitel verschaffen einen profunden Überblick des Forschungsstandes der Sozial- und Geriatriegeschichte und der deutschen Medizin des Kaiserreiches, bevor sich das dritte und vierte Kapitel detailliert der Demographie und Sozialgeschichte der Medizinischen Klinik und der konkreten Untersuchung und Behandlung der geriatrisch Kranken in Tübingen widmen. Die Arbeit untersucht schliesslich die Einstellung älterer Patienten zur Medizin der Epoche. Ein historischer Exkurs zur «gesellschaftlichen Stellung alter Menschen» beendet die Abhandlung. Dieser vorzüglichen Untersuchung gebührt das grosse Verdienst, sowohl einen kenntnisreichen Überblick über die Sozial- und Medizingeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu bieten als auch das konkrete ärztliche Handeln im Kontext der Institution einer universitären Ausbildungsstätte aufzuzeigen. Für die Geschichte der Geriatrie macht sich diese sorgfältig recherchierte Arbeit damit unverzichtbar.

Stefan Grosche, Kassel (D)

Nissen, Gerhardt: **Kulturgeschichte seelischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen.** Stuttgart, Klett-Cotta, 2005. 575 S. Ill. € 48.–. ISBN 3-608-94104-5.

Der emeritierte Lehrstuhlinhaber für Kinderpsychiatrie in Würzburg, Gerhardt Nissen, hat sich, so meine ich, grosse Verdienste erworben durch die Veröffentlichung eines Buches zur Kulturgeschichte seelischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Warum hat er es vermieden, einfach von einer Geschichte der Kinderpsychiatrie zu sprechen? Wohlweislich weil er sich nämlich nicht einschränken wollte, weil ihm klar war, dass die Kindheit sowohl für eine normale wie für eine gestörte seelische Entwicklung wichtig war und ist. Es ging also darum, auch kinderpsychologische, pädagogische und allgemein medizinische Theorien und Fakten einzubeziehen. Geht man das beinahe 600 Seiten starke Buch durch, ist man fasziniert. Der Autor hat ein

ungeheures Material von der Antike bis zur Neuzeit verarbeitet, fasslich und mit sprachlicher Eleganz dargestellt. Wir finden Kapitel über die Haltung der Ärzte im Altertum den Kinderkrankheiten gegenüber und ihren Versuch, den allgemeinen Problemen des Seele-Leib-Diskurses nachzugehen. Man erfährt, wie im 19. Jahrhundert Kinder und Jugendliche in Heil- und Pflegeanstalten betreut wurden. Sehr subtil geht Nissen auf den Streit der romantischen und der somatischen Psychiater im 19. Jahrhundert ein und schildert dann, wie sich langsam Pädiater, Pädagogen und Psychologen auf eine einheitlichere Nomenklatur und eine eigene Psychopathologie einigten. Man muss dem Autor im übrigen entgegenreten, wenn er in seinem Vorwort schreibt, dass sein Buch keine vollständige, sondern nach seinen Vorstellungen ausgewählte und begrenzte und vor allem im deutschsprachigen Raum orientierte Geschichte der Entwicklungspsychiatrie des Kindes- und Jugendalters darstelle. Die Dokumentation und die didaktisch äusserst wirksame Darstellung sind überwältigend. Der Leser staunt, wie es möglich war, dass ein so vielfältiges Material übersichtlich geordnet werden konnte. Sehr sorgfältig werden die Arbeiten des 19. Jahrhunderts von Ideler bis René Spitz kommentiert, wobei auch heute kaum bekannte Psychiater wie Hasse, Berkhahn oder Jolly zu Worte kommen.

Nissen schliesst seinen Band mit einem Ausblick und Rückblick ab, wobei er schreibt, dass sich die Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie seiner Meinung nach heute in einer Phase der Konsolidierung und Verfestigung ihrer Positionen befinde. Das Literaturverzeichnis ist äusserst reichhaltig, und das Personenregister erlaubt dem neugierigen Leser, auf einfache Weise einem Thema nachzugehen. Insgesamt handelt es sich also um ein hervorragendes medizinhistorisches Werk. Ein epochales Buch, würde ich sagen.

Christian Müller, Bern